

Würth: Nach dem Einbruch das nächste grosse Ziel vor Augen



«Schwierigste Herausforderung»: Nachdem 2009 ein heikles Jahr war, blickt Würth-Chef Robert Friedmann positiv in die Zukunft.

Bild Alessandro Della Bella/Keystone

Die Würth-Gruppe hat das schwierigste Jahr in der Geschichte hinter sich. Der Weltmarktleader im Handel mit Montage- und Befestigungsmaterial setzt sich aber bereits wieder neue Rekordmarken.

Von Hans Bärtsch

Zürich. – 2020. So lautet das längerfristige Ziel bei Würth. Ausgedeutet will der Bauzubehör-Konzern, den man hierzulande auch als Sponsor von Sportanlässen wie der Tour de Suisse kennt, bis in rund zehn Jahren den Umsatz mehr als verdoppeln und die Mitarbeiterzahl bis auf 100 000 steigern – wenn nicht weitere Weltwirtschaftskrisen dazwischenfunken. Die letzte, noch längst nicht ausge-

standene, hat nämlich auch die Würth-Gruppe markant zurückgeworfen. Das für 2008 anvisierte Umsatzziel von 8,8 Milliarden Euro werde erst 2011 erreicht, sagte Robert Friedmann, Sprecher der Konzernführung, gestern in Zürich.

Gutes erstes Tertial

Grund zur Hoffnung auf bessere Zeiten geben das starke Anziehen der Geschäfte im vierten Quartal 2009 und die Zahlen für die ersten vier Monate des laufenden Geschäftsjahres. Beim Umsatz resultierte gegenüber derselben Vorjahresperiode ein Plus von 6,3 Prozent, das Betriebsergebnis erreichte 115 Millionen Euro. Fürs ganze 2010 rechnet Friedmann mit einer Zunahme des Umsatzes um acht

Prozent auf 8,1 Milliarden Euro, das Betriebsergebnis will man um knapp 50 Prozent auf 350 Millionen Euro steigern.

Im Rückblick auf 2009 sprach Friedmann von der «schwierigsten Herausforderung». Nachdem der erfolgsverwöhnte Konzern jahrelang mit zweistelligen Zuwachsraten brilliert hatte, konnte er sich der weltweiten Krise 2008 und vor allem im letzten Jahr nicht entziehen (siehe Zah-

WÜRTH-GRUPPE			
in Mio. Euro	2009	2008	Veränderung (%)
Umsatz	7522	8816	-15
Betriebsergebnis	235	545	-57
Reingewinn	111	367	-70
Investitionen	261	453	-42
Mitarbeiter	57 882	62 811	-8

Grafik Die SÜDOSTSCHWEIZ

lenkasten). Wobei immer noch ein deutlich positives Betriebsergebnis herauschaute. Das ist umso bemerkenswerter, als die Würth-Gruppe den Mitarbeiterbestand – ausser in Märkten, die sich wie Spanien katastrophal entwickelten – nur äusserst behutsam zurückfuhr. Dem Vertrieb, wo die meisten Mitarbeiter beschäftigt sind, und welcher die grosse Stärke des Konzerns ist, wurde grosse Sorge getragen.

Dafür wurde bei den Investitionen und Akquisitionen auf die Bremse getreten. Aus der operativen Tätigkeit heraus resultierte 2009 ein rekordhoher Cash-Flow von 800 Millionen Euro. Was zur Folge hat, dass «die Kriegskasse gefüllt ist» (die Nettoliquidität liegt aktuell bei 560 Millionen Euro). Anders gesagt: Würth ist laut Friedmann bereit für «Investitio-

nen in die Zukunft».

Beispiel Scharnier-System

Eine Akquisition, an der Würth grosse Freude hat, ist beispielsweise jene der Vorarlberger Firma Grass. Diese hat ein Scharnier-System für Kastentüren entwickelt. Mit der so genannten Soft-close-Technik sollen Kastentüren künftig so sanft schliessen wie Schubladen im Küchenbereich, wo sich die Schliessdämpfung mittlerweile flächendeckend durchgesetzt hat. Ein starkes Augenmerk will die Würth-Gruppe auch auf die zukunfts-trächtigen erneuerbaren Energien richten. Im Bereich Solar ist das Unternehmen schon länger engagiert.

Zwei Hauptsitze

Seit letztem Jahr hat Würth offiziell zwei Konzernsitze: den bisherigen im

schwäbischen Künzelsau (für das Deutschland-Geschäft, das nach wie vor rund die Hälfte ausmacht) und den neuen in Rorschach am Bodensee (von der Schweiz aus wird das internationale Würth-Geschäft dirigiert). Besorgten Fragen von deutschen Journalisten, ob Würth sich dereinst ganz aus Deutschland verabschieden werde, hielt Friedmann ein klares Nein entgegen – vor allem «da wir in Deutschland erfolgreicher sind als je zuvor».

Der in Rorschach geplante neue Würth-Verwaltungssitz komme im Übrigen planmässig voran, wie Konzernleitungsmitglied Jürg Michel auf Anfrage ausführte. Zurzeit sei man in der Detailplanung. Baubeginn soll im Herbst sein, die Bauphase drei Jahre dauern. In Rorschach sollen bis zu 500 neue Arbeitsplätze entstehen.

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Bote der Urschweiz	15'208
Sarganserländer	10'332
Südostschweiz Gaster und See	4'856
Südostschweiz Glarus	8'089
Südostschweiz Graubünden	35'754
Werdenberger & Obertoggenburger	9'179